

Pietismus und Neuzeit

EIN JAHRBUCH ZUR GESCHICHTE DES
NEUEREN PROTESTANTISMUS

BAND 48/49

Vandenhoeck & Ruprecht



PIETISMUS UND NEUZEIT

EIN JAHRBUCH ZUR GESCHICHTE
DES NEUEREN PROTESTANTISMUS

Im Auftrag der Historischen Kommission
zur Erforschung des Pietismus

Herausgegeben von

Veronika Albrecht-Birkner, Manfred Jakobowski-Tiessen,
Thomas K. Kuhn, Anne Lagny, Fred A. van Lieburg, Christian Soboth,
Udo Sträter und Jonathan Strom

Band 48/49 – 2022/2023

VANDENHOECK & RUPRECHT

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2025 Vandenhoeck & Ruprecht, Robert-Bosch-Breite 10, D-37079 Göttingen,
ein Imprint der Brill-Gruppe
(Koninklijke Brill BV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA; Brill Asia Pte Ltd,
Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland;
Brill Österreich GmbH, Wien, Österreich)

Koninklijke Brill BV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Schöningh, Brill Fink, Brill
mentis, Brill Wageningen Academic, Vandenhoeck & Ruprecht, Böhlau und V&R unipress.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der
vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Satz: Satzpunkt Ursula Ewert GmbH, Bayreuth

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

E-Mail: info@v-r.de

ISSN 2197-3180

ISBN 978-3-647-55916-2

Inhalt

Vorwort 7

Beiträge

Xenia von Tippelskirch: Intersektionen von Lebensalter und
Geschlecht im Pietismus. Zur Einleitung 11

Christina Petterson: Age as Pieces of Heavenly Time in the World 18

Barbara Becker-Cantarino: Lebensabschnitt ‚Ehe‘: Zur Ehepraxis
von Herrnhuter Migranten in Nordamerika im 18. Jahrhundert 36

Jessica Cronshagen: Alter, Geschlecht und Gesundheit in der
Herrnhuter Mission unter den Maroons in Suriname.
Die Missionarinnen Anna Maria Kersten und Anna Maria Mähr 58

Martin Mulsow und Vera Faßhauer: Ein transnationales Leben.
Bausteine zur Biographie von Johann Konrad Dippel (1673–1734) 77

Jan Rohls: Der pietistische Freigeist. Dippels Kritik der lutherischen
Orthodoxie von seiner Gießener bis zur Berliner Zeit 81

Frederik Stjernfelt: The Case against Dippel in Altona 1717 to 1719 111

Rasmus H.C. Dreyer: Johann Conrad Dippel in Danish Radical
Pietist Separatism and Medicine 161

Johannes Ljungberg: In Pursuit of Dippelians: Towards a network-based
Approach to Religious Dissent in and beyond Sweden. 196

Juliane Engelhardt: Dippel in Denmark and Norway 219

Vera Faßhauer: Halbtäufer. Zur Schweizer Dippel-Rezeption in den
1730er Jahren 231

Fred van Lieburg: Non enim pecuniae studeo, sed propagandae veritati.
Dippel in den Niederlanden 1707–1714 265

Sigrid Nielsby Christensen: A Concealed Connection? The Royal Vajsenhus and the Moravian Society in Copenhagen	291
Lubina Mahling: Fromme, Prediger und Propheten. Religiöse Devianz im Umfeld Herrnhuts: Die sorbische Kirchengemeinde Bukecy/Hochkirch im 18. und 19. Jahrhundert	308
Sabine Grauer: „Vergebung ist das Geheimnis der Erziehung.“ Zu Cecilia Fryxell (1806–1883) als pietistischer Pädagogin und Wegbereiterin der Mädchenbildung in Schweden	348

Rezensionen

Philipp Jacob Spener: Nicht von dieser Welt? Positionen eines Pietisten – Einsichten aus seinen Briefen, ausgewählt, zum Teil aus dem Lateinischen übers. u. hg. v. Markus Matthias. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2019 (Edition Pietismustexte, 13): Stefan Michel	383
Johannes Burkardt: Gerhard Tersteegen – Die Bernières-Louvigny-Übersetzungen. Bielefeld: Luther-Verlag 2023 (Siegener Beiträge zur Reformierten Theologie und Pietismusforschung, 5): Joachim Schnürle.	384
Der Begriff der Magie in Mittelalter und Früher Neuzeit. Hg. v. Jutta Eming u. Volkhard Wels. Wiesbaden: Harrassowitz 2020 (Episteme in Bewegung, 17): Claudia Weiß	389
Thea Sumalvico: Umstrittene Taufe. Kontroversen im Kontext von Theologie, Philosophie und Politik (1750–1800). Halle, Wiesbaden: Verlag der Franckeschen Stiftungen, Harrassowitz Verlag 2022 (Hallesche Forschungen 64): Sophia Farnbauer	394

Pietismus-Bibliographie

Christian Soboth und Sophia Marie Schnoor	401
---	-----

Register

Ortsregister	425
Personenregister	429
Beiträgerinnen und Beiträger	441

Vorwort

Der neue kapitale Doppelband 48/49, reichlich 430 Seiten stark, bietet zunächst in zwei Paketen Tagungsbeiträge: die von einer Tagung in Wolfenbüttel vom April 2023, veranstaltet von dem am Interdisziplinären Zentrum für Pietismusforschung installierten Arbeitskreis Gender & Pietismus, zum Thema *Intersektionalität von Geschlecht und Alter im Pietismus*, und die von einer an der Forschungsbibliothek in Gotha im Januar 2024 von Vera Faßhauer und Martin Mulsov ausgerichteten Tagung mit dem Titel *Ein transnationales Leben. Bausteine zur Biographie von Johann Konrad Dippel (1673–1734)*. Beide Tagungen waren international und interdisziplinär besetzt, letztere mit zahlreichen Kolleginnen und Kollegen aus den Niederlanden, aus Dänemark und Schweden, die den Spuren Dippels vor allem im nördlichen Europa nachgegangen sind. Drei weitere Aufsätze: zu den Herrnhutern in Kopenhagen, zu der im Umkreis Herrnhuts gelegenen, religiös devianten sorbischen Kirchgemeinde Bukecy / Hochkirch im 18. und 19. Jahrhundert und schließlich zu Cecilia Fryxell, einer pietistischen Pädagogin und Wegbereiterin der Mädchenbildung in Schweden, kommen hinzu. Rezensionen folgen, dann die Bibliographie und die Register, die den Band in gewohnter Weise aufschließen.

Für die wie immer zuverlässige Unterstützung bei Bibliographie und Registern sei Johanna Luise Giest, Henriette Margarete Glatter und Saskia Lohmann sowie Sophia Marie Schnoor herzlich gedankt.

für die Herausgeber: *Christian Soboth*

BEITRÄGE

XENIA VON TIPPELSKIRCH

Intersektionen von Lebensalter und Geschlecht im Pietismus

Zur Einleitung

Neben religiöser und geschlechtlicher Zugehörigkeit spielten in der Frühen Neuzeit weitere soziale Kategorien eine tragende Rolle für die Differenzierung gesellschaftlicher Gruppen und die Ausgestaltung konkreter Lebensentwürfe: Eine dieser Kategorien ist das Lebensalter. Auf das Alter einzelner Pietistinnen und Pietisten hat die Forschung bereits hingewiesen und dabei zuweilen auch geschlechtsspezifische Zuschreibungen vermerkt: So wurde etwa beobachtet, dass bei nicht standesgemäßen Eheschließungen die Ehepartner auch unterschiedlichen Alters sein konnten und dabei die Frauen häufig die älteren waren, dass generationelle Unterschiede eine Rolle für Denk- und Handlungsweisen spielten, Witwen besondere *agency* zukam, Herrnhuter Schwesternhöre altersgemischte Einrichtungen der Brüdergemeine waren oder auch dass Kindern besondere Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Es handelte sich um punktuelle Beobachtungen, die häufig eher anekdotischen Charakter hatten, eine systematisch vergleichende Erkundung der Verschränkungen von Geschlecht und Alter im Kontext des Pietismus steht bislang noch aus. Der Arbeitskreis Gender & Pietismus¹ hat daher angeregt, die Wechselbeziehungen bzw. Intersektionen von Alter und Geschlecht in den Blick zu nehmen. Damit wird das Augenmerk nicht nur auf das *hohe* Alter gerichtet, sondern sämtliche Lebensphasen können zum Untersuchungsgegenstand gemacht werden. Nach einer Reihe informeller Gesprächsrunden hat im Frühjahr 2023 in Wolfenbüttel eine von der Thyssen-Stiftung unterstützte und von Ulrike Gleixner und mir koordinierte Tagung stattgefunden, auf der die Teilnehmer*innen intensiv über die Möglichkeiten und Herausforderungen einer solchermaßen verschränkten Analyse diskutiert haben. Die in dieser PuN-Ausgabe veröffentlichten Beiträge von Jessica Cronshagen, Barbara Becker-Cantarino und Christina Pettersen gehen auf Vorträge zurück, die auf dieser Tagung gehalten wurden; sie zeigen eindrücklich, dass die Frage nach der Verschränkung interessante neue Einblicke ermöglicht, und unterstreichen gleichzeitig, dass es noch

¹ https://izp.uni-halle.de/gender_pietismus/

weiterer Untersuchungen bedarf.² Insbesondere wäre es wünschenswert, nicht nur die Herrnhuter Brüdergemeine unter diesem Aspekt zu beleuchten, sondern auch Beispiele aus dem Kontext des hallischen Pietismus und weiterer regionaler Ausformungen damit in Relation zu setzen. Im Folgenden seien die methodischen und theoretischen Voraussetzungen skizziert und einige der Frageperspektiven erläutert, die sich aus den hier vorgestellten Beiträgen ergeben.

Intersektionen

Für die Frühe Neuzeit ist die Berücksichtigung der Verschränkung verschiedener sozialer Kategorien zunächst von der Sozialgeschichte und später von der Geschlechtergeschichte immer wieder eingefordert worden.³ Personen, die während der Frühen Neuzeit lebten, lassen sich durch ihre Zugehörigkeit zu unterschiedlichen sozialen Kategorien charakterisieren, die sie einerseits handlungsfähig machten, sie andererseits voneinander abgrenzten: Religionszugehörigkeit, Geschlecht, Ehestand, ständische und geographische Herkunft – und eben auch Alter spielten dafür eine Rolle. Die Geschlechtergeschichte hat daraus ein explizites Forschungsprogramm gemacht und auf die Multi-Relationalität der Kategorie Geschlecht hingewiesen.⁴ Jüngst wurde von den Frühneuzeithistorikern Matthias Bähr und Florian Kühnel erneut die Frage nach sozialer Ungleichheit formuliert,⁵ dabei haben sie sich durch die Arbeiten der amerikanischen Juristin Kimberlé Crenshaw inspirieren lassen, die darauf hingewiesen hat, dass sich soziale Kategorien nicht einfach addieren lassen, sondern in ihrer Verflechtung eine neue Qualität verleihen (Schwarze Frauen bilden nach Crenshaw eine spezifisch diskriminierte Gruppe, sie sind nicht einfach „nur“ Schwarz und Frau). Während für Crenshaw die Beobachtung und Be-

² Siehe dazu *Eva Kormann*: Tagungsbericht: Intersektionen von Lebensalter und Geschlecht im Pietismus, In: H-Soz-Kult, 18.07.2023, <www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-137542>.

³ Vgl. hierzu den Forschungsüberblick in *Claudia Ulbrich*: Ständische Ungleichheit und Geschlechterforschung. In: *Soziale Ungleichheit und Ständische Gesellschaft. Theorien und Debatten in der Frühneuzeitforschung*. Hg. v. *Marian Füssel* u. *Thomas Weller*. Frankfurt/Main 2011, 85–104.

⁴ *Andrea Griesebner*: Geschlecht als mehrfach relationale Kategorie. Methodologische Anmerkungen aus der Perspektive der Frühen Neuzeit. In: *Geschlecht hat Methode. Ansätze und Perspektiven in der Frauen- und Geschlechtergeschichte*. Hg. v. *Veronika Aegerter* [u.a.]. Zürich 1999, 129–137; Griesebner argumentiert auch später noch für die Verwendung des Begriffes Relationalität anstelle des in ihren Augen (zu) politischen Konzepts Intersektionalität: *Andrea Griesebner, Susanne Hehenberger*: Intersektionalität. Ein brauchbares Konzept für die Geschichtswissenschaften? In: *Intersectionality und Kritik*. Hg. v. *Vera Kallenberg* [u.a.]. Wiesbaden 2013, 105–124, hier 106.

⁵ *Verschränkte Ungleichheit. Praktiken der Intersektionalität in der Frühen Neuzeit*. Hg. v. *Matthias Bähr* u. *Florian Kühnel*. Berlin 2018.

kämpfung von Mehrfachdiskriminierungen ein politisches Anliegen ist, lässt sich für die frühneuzeitliche Ständegesellschaft nur in einigen Fällen (wie etwa im Kontext christlich-jüdischer Interaktion) davon ausgehen, dass Zeitgenossen Ungleichheit als Unrecht betrachteten. Dennoch lohnt es auch im Kontext vormoderner Geschichte, den Blick auf die Verschränkung von Ungleichheiten zu lenken; dabei interessiert die historische Intersektionsanalyse auch, wie sich einzelne Kategorien in Abhängigkeit von anderen Kategorien über kurze oder lange Zeiträume historisch konstituieren. Anders als sozialwissenschaftliche Forschungen in der Regel suggerieren, ist aus historischer Perspektive gerade die potentielle Entwicklung der Verknüpfungen interessant. Durch die Verwendung der Begrifflichkeit „Intersektionsanalyse“ bleibt der durchaus politische Impetus erhalten, explizit nach der Verteilung von Macht zu fragen, was beim weniger stark konnotierten Begriff der Multi-Relation nicht schon immer mitbedacht wird.⁶

In den letzten Jahren ist die Bedeutung geschlechtlicher Zugehörigkeit und geschlechtlicher Kodierungen im Kontext des Pietismus intensiv untersucht worden.⁷ Dabei ging es vor allem – und ohne dass dabei der Begriff der Intersektionsanalyse verwendet wurde – um die Verschränkung der sozialen Kategorie Geschlecht mit der konfessionellen Zugehörigkeit unter Berücksichtigung des Standes. Diese Fragerichtung, die sich als äußerst produktiv erwiesen hat, lässt sich, so die hier vorzuführende These, noch stärker ausdifferenzieren, um weitere Faktoren sozialer Ungleichheit berücksichtigen zu können. Das Lebensalter in den Fokus zu rücken, verspricht, die Komplexität der jeweiligen sozialen Konfiguration historiographisch noch präziser einzufangen.

Lebensalter

Anknüpfungspunkt ist dabei die von den Sozialwissenschaften postulierte Unterscheidung zwischen biologischem und sozialem Alter. Die französische Soziologin Juliette Rennes hat jüngst die Forschungen zum Thema systematisiert. Dabei weist sie daraufhin, dass man von Alter im Sinne von drei Bedeutungs-

⁶ Siehe auch das Positionspapier zum gegenwärtigen Stand der Geschlechtergeschichte: *Christina Benninghaus, Benno Gammerl, Maren Lorenz, Martin Lücke, Xenia von Tippelskirch*: Geschlechtergeschichte: Herausforderungen und Chancen, Perspektiven und Strategien. Ein Positionspapier. Bielefeld 2023. <https://doi.org/10.4119/unibi/2982911>.

⁷ Vgl. zum Verhältnis Pietismus, Stand und Geschlecht zahlreiche Veröffentlichungen der Mitglieder des Arbeitskreises Gender & Pietismus: *Gender im Pietismus. Netzwerke und Geschlechterkonstruktionen*. Hg. v. *Pia Schmid*. Halle 2015; *Pietismus und Adel. Genderhistorische Analysen*. Hg. v. *Ruth Albrecht* [u.a.]. Halle 2018; *Pia Schmid*: Reservoir der Gefühlsbeschreibung in Genderperspektive. Herrnhuter Lebensläufe des 18. Jahrhunderts. In: *Gefühl und Norm. Religion und Gefühlskulturen im 18. Jahrhundert*. Beiträge zum V. Internationalen Kongress für Pietismusforschung 2018. Bd. 2, Halle 2021, 665–675.

ebenen sprechen kann. Zunächst einmal kann von einem anagraphischen bzw. chronologischen Lebensalter ausgegangen werden (Anzahl der Lebensjahre), eine zweite Ebene betrifft das biologische oder funktionale Alter (tatsächliche körperliche Leistungsfähigkeit), und schließlich ist das kulturell und sozial definierte Alter zu nennen (gesellschaftliche Wahrnehmung der Alterszugehörigkeit und damit verknüpfte Praktiken). Dabei ist zu berücksichtigen, dass diese drei Ebenen im Kontext sozialen Zusammenlebens und kultureller Deutung durchaus miteinander verknüpft sind, dass etwa bei abwertenden Altersdiskursen die angebliche Abnahme der Leistungsfähigkeit (*ability*) oft eine große Rolle spielt.⁸ Wenn man die Kategorie Alter mit der Kategorie Geschlecht verschränkt, lässt sich die Aufmerksamkeit darauf lenken, dass Geschlechterrollen mit fortschreitendem Alter neu verteilt werden. So haben etwa Sara Arber und Jay Ginn darauf hingewiesen, dass die Tatsache, dass es vor allem Frauen sind, die auf nicht institutionalisierte Hilfe in hohem Alter zurückgreifen müssen, bedeutet, dass altersbedingte Vernachlässigung bei Frauen häufiger vorkommt als bei Männern, dass diese also grundsätzlich *gendered* ist.⁹ Ähnlich wie wir gelernt haben, über Geschlecht als konstruiert nachzudenken, können wir auch Alter performativ denken. Denn erst durch bestimmte Praktiken wird das Lebensalter zur bestimmenden Kategorie: *doing age*.¹⁰ Damit kann unterstrichen werden, dass Bilder, Vorstellungen von gewissen Lebensaltern und damit verknüpfte Praktiken soziale Beziehungen verändern.¹¹ Aus den Medienwissenschaften kommt darüber hinaus der Hinweis, dass die Blickrichtung eine Rolle spielt. Es ist also relevant, wie sich die Beobachter*innen selbst wahrnehmen, ob als jünger oder auch als älter als die dargestellten Protagonist*innen. Wenn eine alte Person dargestellt wird, muss immer danach gefragt werden, ob dies aus der Perspektive einer jüngeren Person oder aus gleichaltriger Perspektive geschieht.

Im Sinne dieser Überlegungen geht es in den hier vorzustellenden Beiträgen weniger um demographische Bestandsaufnahmen als vielmehr um kulturhisto-

⁸ Juliette Rennes: *Âge biologique versus âge social: une distinction problématique*. In: *Genèses*, 2019/4 n° 117, 109–128.

⁹ Vgl. *Connecting Gender and Ageing: A Sociological Approach*. Hg. v. Sara Arber u. Jay Ginn. Buckingham, Philadelphia 1995 und neuer: Sara Arber, Lars Andersson and Andreas Hoff: *Changing Approaches to Gender and Ageing: Introduction*. *Current Sociology*, 2007, 55, 2, 147–153.

¹⁰ Vgl. etwa Diana Auth, Sigrid Leitner: *Alter(n): Doing Ageing and Doing Gender*. In: *Handbuch Interdisziplinäre Geschlechterforschung*. Hg. v. Beate Kortendiek [u.a.]. Wiesbaden 2018, 1–7.

¹¹ Hilfreich hierzu die weitreichenden Überlegungen von Erin Campbell: „As part of a system of signs that constitutes a given culture, images of (old) age do not simply reflect the social relations that give rise to them, but are also a formative force capable of altering social relations [...] Representations of (old) age function in various and often surprising ways: as repositories of socio-cultural anxieties, as strategies of self-fashioning, and as instruments of ideology capable of disciplining the body and the body politic.“ (*Erin Campbell: Unenduring Beauty: Gender and Old Age in Early Modern Art and Aesthetic Theory*. In: *Growing Old in Early Modern Europe: Cultural Representations*. Hg. v. E. Campbell. London 2006, 154–167.

rische Rekonstruktionen von sozial konstruierten Lebensabschnitten und Altersvorstellungen. Dabei lenken die Autorinnen das Augenmerk auch – und das unterscheidet ihre Beiträge von den genannten sozialwissenschaftlichen Studien – auf die spirituelle Deutung von Alter. Das Lebensalter wird nicht nur additiv zu anderen sozialen Kategorien berücksichtigt, sondern wird in seiner Verschränkung betrachtet. Es geht ausdrücklich nicht nur um Altersdiskriminierungen, sondern um vielschichtige Bedeutungszuweisungen in sozialer Interaktion. Die Autorinnen streben auch keine übergreifenden Masternarrative an, wie etwa die inzwischen widerlegte These von Peter Borscheid, derzufolge bis 1648 hohes Alter als Fluch betrachtet, danach hingegen als Autoritätsmarker wahrgenommen wurde.¹² Vielmehr folgen sie neueren Forschungstendenzen, die sich eher um einen genaueren Blick auf Altersdiskurse, Altersikonographien und Praktiken in jeweils spezifischen gesellschaftliche Konfigurationen bemühen.¹³

Ability

In Weiterführung neuerer Studien zur Körpergeschichte des Religiösen¹⁴ verdient die Verknüpfung von (auch körperlicher) dis/ability, religiösem Virtuositentum und Alter besondere Aufmerksamkeit. Jessica Cronshagen zeigt am Beispiel der Herrnhuter Mission in Suriname, dass dem Alter der Missionarinnen spezifische Bedeutung zuerkannt wurde. Nachdem man beobachten musste, dass jüngere Missionarinnen im Kindbett gestorben waren, entschied man sich dazu, ausschließlich ältere Missionarinnen in den Regenwald nach Saramacca zu schicken. Dass diese Frauen dabei zwar über Erfahrung verfügten, zuweilen aber besonders „zäh“, gar „herrisch“ wirkten, nahm man dabei in Kauf. Die Gruppe der älteren Missionarinnen erschien laut Cronshagen in den Berichten als eigenständige Gruppe, auch wenn sie keinen institutionellen Rahmen im System der Brüdergemeinde fand.

¹² Peter Borscheid: *Geschichte des Alters 16.–18. Jahrhundert*. Münster 1987.

¹³ Ausgangspunkt für die Berücksichtigung des Lebensalters in historischer Forschung: Josef Ehmer: *Das Alter in Geschichte und Geschichtswissenschaft*. In: *Was ist Alter(n)? Neue Antworten auf eine scheinbar einfache Frage*. Hg. v. Ursula M. Staudinger u. Heinz Häfner. Berlin 2008, 149–172; Lynn Botelho: *Old Women in Early Modern Europe. Age as an Analytical Category*. New York 2013; Daniel Schäfer: *Old Age and Disease in Early Modern Medicine*. London 2011; Pat Thane: *Das Alter: eine Kulturgeschichte*. Darmstadt 2005; Beate Wagner-Hasel: *Alter, Wissen und Geschlecht. Überlegungen zum Altersdiskurs in der Antike*. In: *L'Homme Z.F.G.* 17, 1, 2006, 15–36.

¹⁴ Zur Körpergeschichte des Religiösen: *Bodies in Early Modern Religious Dissent. Naked, Veiled, Vilified, Worshipped*. Hg. v. Elisabeth Fischer u. Xenia von Tippelskirch. New York 2021.

Entwicklungsmodelle

In der sich ab den 1540er Jahren entwickelnden Vorstellung der Lebenstreppe, wird eine hierarchische, progressive Vorstellung des Lebensalters vermittelt.¹⁵ Das Leben wird in seiner häuslichen, beruflichen und – seltener – auch spirituellen Entwicklung erzählt. In den Lebensläufen aus dem Kontext der nordamerikanischen Herrnhuter Gemeinde beobachtet Becker-Cantarino die Phase der Ehe nicht nur als Stufe auf der Treppe bzw. als eine Etappe auf der Entwicklungslinie, sondern als Alternative zum Chorsystem. Auf unterschiedliche Weise wird dabei Alter reflektiert. Vorsorge für ältere, kranke Ehepartner wird in den Lebensläufen ausführlich dokumentiert, dabei spielt für die Arbeitspaare der Pioniergeneration eine große Rolle, ob sie die vorgesehenen Aufgaben erfüllen konnten. Im vergleichenden Blick auf die gegenseitige Wahrnehmung von Ehegatten zeigt die Verfasserin, dass für die Missionarin die Ehe als die eigentlich sinngebende Lebensphase galt.

Göttliche, gemeinsame und individuelle Zeit

In früheren Studien zum Pietismus wurde auf das Phänomen der Asynchronie hingewiesen – d. h. das zeitgenössisch als ungewöhnlich wahrgenommene Verharren in einer Lebensphase bzw. die Vorwegnahme eines als besonders reif vorgestellten Zustands (wenn jemand zu spät oder zu früh sprechen oder beten lernt; frühreife Kinder, die bereits in jungen Jahren perfekte Frömmigkeit an den Tag gelegt haben; verspätete Entwicklung; späte Erweckung usw.).¹⁶ Christina Petterson zeigt, dass Zeitmarker, wie das Feiern von Geburtstagen, zumindest im Kontext der ersten Herrnhuter Generation auf ständische Unterschiede zurückverweisen. Geschlecht und Stand sind ausschlaggebend für die Aufmerksamkeit auf Geburtstage, nur herausgehobene Gemeinemitglieder werden an ihren Geburtstagen gefeiert. Erst im Laufe des 18. Jahrhunderts tauchen Lebensdaten regelmäßig in Listen auf. Damit differenziert sie die ältere Beobach-

¹⁵ Josef Ehmer: Lebenstreppe. In: Enzyklopädie der Neuzeit 7, 2008, 50–55. Siehe auch: *Leopold Rosenmayr*: Historische und wissenschaftstheoretische Voraussetzung. In: Die menschlichen Lebensalter. Kontinuität und Krisen. Hg. v. L. Rosenmayr. München 1978, 21–79.

¹⁶ Hier sei erinnert an: *Pia Schmid*: Auffallende Kinder im beginnenden 18. Jahrhundert. Die Herrnhuter Kindererweckung 1727 und das schlesische Kinderbeten 1707/08. In: Hexenkinder – Kinderbanden – Straßenkinder. Hg. v. *Wolfgang Behringer* u. *Claudia Opatz-Belakhal*. Bielefeld 2016, 349–364, *dies.*: Bambini e Bambine Modello. In: *Genesis. Riviste Della Società Italiana Delle Storie*, Viella XIII / 2, 2014, 19–44. Die Soziologie der Gegenwartsgesellschaft spricht etwa vom Phänomen der „Infantilisierung“, womit Distanzverlust, Komplexitätsverlust (Verniedlichung) und Regression (Rückzug aus der Gesellschaft oder aus der politischen Öffentlichkeit) gemeint sind: *Robert Bly*: Die kindliche Gesellschaft. Über die Weigerung, erwachsen zu werden. München 1997.

tung von Jean-Claude Schmitt, demzufolge Geburtstage erst im Laufe des 18. Jahrhundert von zyklisch zu begehenden Feiern zu Zeichen voranschreitenden Alterns wurden.¹⁷ Darüber hinaus macht sie auf die Vorstellung einer von Gott vorgegebenen gemeinschaftlichen Zeit aufmerksam, der jede individuelle Zeit untergeordnet war. Die differenzierende Vorstellung von Kairos (göttlicher Zeit des Heils und damit kollektiver Zeit) und Chronos (weltlicher, individueller Zeit) ist hier bedeutend.

Zukünftige Forschung wird die hier in den abgedruckten Beiträgen angeschnittenen Aspekte weitergehend untersuchen: Gilt es doch grundsätzlich zu klären, wann Alter in der pietistischen Reformbewegung thematisiert wurde, und wann es zusammen mit der Kategorie Geschlecht eine herausgehobene Rolle spielte; in welchen Konfigurationen Altershierarchien suspendiert wurden und schließlich für welche Handlungszusammenhänge das Alter in Verbindung mit weiteren Differenzkategorien relevant werden konnte.

¹⁷ *Jean-Claude Schmitt: L'invention de l'anniversaire. Paris 2010.*

CHRISTINA PETTERSON

Age as Pieces of Heavenly Time in the World

Introduction

Age, as we all sooner or later come to realise, is the march of time on our bodies and minds. It is the inner-worldly time allotted to what the Moravians sometimes call “Sterbensleben” the individual life which is conditioned by death. In our modern world, age is connected to a certain understanding of time, namely time as a linear extension and the human walk of life within it. This understanding of age as a quantification of human life is furthermore connected to modernity and the emergence of the individual subject. As one of the crucial enablers of this emergence, Pietism unsurprisingly reveals indications of this quantification process. However, since Pietism is also a religious movement, we should also not be surprised to find another temporality present in the archival material, one which sees human life on earth as a fragment of another time.

The present article seeks to look at the relation between these temporalities, namely worldly time understood as human age, and heavenly time as the extension of divine presence. Both temporalities are present in varying ways in the archives of the Moravian Brethren, a branch of the Pietist awakening sweeping Northern Europe in the eighteenth century. The Moravians are an excellent place to explore dual temporalities for the following four reasons:

1. The choir-system which began to take shape in the late 1730s was a mode of community organisation which divided the members according to gender and marital status, and the children according to age.
2. The *Lebensläufe* of the European members include, to wide extent, birthdate and death date, as well as a note of the age of the deceased, often in great detail.
3. The Moravians were diligent record keepers, and kept meticulous records of the members, and here we see the birthdate as an emerging element of administration.
4. In the course of the early 1740s, there is an increasing attention given to birthdays in Herrnhut, which records the celebrations of the birthdays of members of the community and also the nobility and other prominent persons, such as Nicolaus Ludwig von Zinzendorf (1700–1760), and Erdmuthe Dorothea von Zinzendorf (1700–1756), their daughter Henriette Benigna von Watteville (1725–1789) and Christel, or Christian Renuus von Zinzen-

dorf (1727–1752) but also the leader of the women, Anna Nitschmann (1715–1760) and Zinzendorf’s son-in-law, Johannes von Watteville (1718–1788). Some of these (such as Johannes and Benigna) were celebrated as far as Greenland.

These four groups of material express different ideas of age and time, which will be examined in the present article. But first we need to take a look at some of the changes in the understanding time, as well as the larger social changes and the new ideas of humanity and its properties, which developed in early modernity.

1. *Kairos and Chronos: Divine and linear time*

In historical and literary studies, some attention has been paid to the shift in understanding of time in the transitions to modernity, as well as the different temporalities of the divine and the world. In the present section, I want to touch briefly on some of the background. The first aspect is important, because this new understanding of time has an impact on the quantification of human life and its extension within the world. The second is significant, because, as mentioned, there are two temporalities at work in the Moravian material.

In his analysis of the emergence of nationalism, Benedict Anderson points to a change in the understanding of time as a revolution of consciousness.¹ Medieval time, he notes, following Erich Auerbach, was characterised by simultaneity, as an understanding of a divine fulness (and hence meaning) behind fragmentary earthly events.² Anderson uses Walter Benjamin’s distinction between this divine instantaneous “Messianic time” and “homogenous, empty time” to highlight the difference between the medieval conception of historical consciousness and that of our own, which is characterised by the measuring rods of clock and calendar. In the words of Stuart Sherman, what we see is emphasis on “measure over occasion”,³ a move, as it were, from vertical to horizontal orientation.

As we will see in the archival material, both types of temporalities can be found in Moravian ideology. In an article dealing with dual temporalities in the material from the Single Brothers’ Choir in Bethlehem, Pennsylvania,⁴ Dieter Gembicki has analysed these temporalities through the lens of *Chronos* and

¹ *Benedict Anderson: Imagined Communities: Reflections on the Origin and Spread of Nationalism*. Revised and extended. London 2006, 23–26.

² *Erich Auerbach: Mimesis: The Representation of Reality in Western Literature*. Transl. by Willard R. Trask. Fiftieth-Anniversary Edition. Princeton 2014, 73–74.

³ *Stuart Sherman: Telling Time: Clocks, Diaries, and English Diurnal Form, 1660–1785*. Chicago 1996, 117.

⁴ *Dieter Gembicki: From “Kairos” to “Chronos”: Time Perception in Colonial Bethlehem*. In: *Transactions of the Moravian Historical Society* 28, 1994, 31–57.

Kairos.⁵ Gembicki sees Kairos as a favourite or good moment, if not a state of grace, and is expressed as being in a state of bliss.⁶ This also enables him to conceive of Kairos as collective or social time—which also could find individual pious expression. In contrast, Chronos means time, space of time, period, and this Gembicki connects with the time of the new world and its secular spirit. Gembicki argues that the first decade of Bethlehem and its connection to the Sifting Time is under the signs of Kairos, because of the communal grace, the liturgical life, and feeling of the presence of the lamb in their midst. In this spirit, he notes, “early Moravians did not miss any chance to have a lovefeast, such as a birthday, arrival, farewell, special day remembered, memorial day, harvest, or completion of a building”.⁷ But the ceremony was a spontaneous one. In the 1760s he sees a turn towards Chronos, as result of the problems facing the community after Zinzendorf’s death. For example, he notes the scaling back of the spontaneous lovefeasts, and they were integrated more into church life, and piety was ritualised. The new economic focus of the community in Bethlehem (and of course the rest of the unity) meant a shift to a more secular understanding of time. But even after these years, he still sees a contrast between religious time and ordinary time of the world, and that the Moravians managed to reconcile the two, as a religious community living within the world, even as it became more shaped by the world.

As literary scholar Frank Kermode has pointed out, the distinction between the two terms and their semantic fields has been exaggerated “because we need, for our obscure cultural ends, to observe distinctions between mere chronicity and times which are concordant and full”.⁸ He mentions the well-known examples of “the fulness of time” from Paul’s letter to the Galatians 4, 4, which uses Chronos, while Mark’s Gospel 1, 15 has “time is fulfilled” using Kairos. To this, I might add the point that John’s Gospel, a text which more than most presumes a divine, even pleromatic notion of time, only uses Kairos three times,⁹ and relies more on verbal-tenses and the concept of hour, to articulate

⁵ In political-theological circles, these two understandings of time have been articulated in terms of two temporal categories from the New Testament, namely Kairos, understood as event, or appointed time over against Chronos, understood as linear, measurable time. Paul Tillich introduced the concept of Kairos as a political-theological category in the early twentieth century. *Paul Tillich: 2. Kairos* (1922). In *Ausgewählte Texte*. Ed. by *Christian Danz* [et al.]. Berlin 2008, 43–62. While Walter Benjamin never uses the distinction, he has nevertheless been influential in its deployment, primarily through *Giorgio Agamben: The Time That Remains: A Commentary on the Letter to the Romans*. Transl. by *Patricia Dailey*. Stanford 2005.

⁶ Gembicki, From “Kairos” to “Chronos” [see note 4], 34, 36–38, 50 note 7.

⁷ Gembicki, From “Kairos” to “Chronos” [see note 4], 39.

⁸ *Frank Kermode: The Sense of an Ending: Studies in the Theory of Fiction with a New Epilogue*. Oxford 2000, 49sq.

⁹ Twice in John 7:6, and John 7:8. There is a fourth occurrence in 5:4, but this is a later addition and is not usually regarded as part of “original” gospel.

this divine fullness in the present.¹⁰ Modern theologians, Kermode says “want these words to mean involved distinctions” of passing time and epochal time.¹¹

So, while Kairos and its less than glamorous companion Chronos have taken on a life of their own, and do not quite live up to their hype, Gembicki is correct in noting divergent temporalities in the Moravian world. We turn to take a closer look after the following section.

2. *The emergence of the Individual*

Liberal democracies’ citizens are characterised by age, gender, and certain individual civil rights, understood within specific ideas of time and community. These categories are so fundamental to us that we tend to forget that they are not universal, neither in time, nor in place.¹² While the development towards this new understanding of humanity in Western Europe had been underway since the Renaissance, the culmination of this new human was the Enlightenment.¹³ As Foucault and many others have pointed out, this did not only impact people and selves, but came about as a fundamental restructure of society based on “the individual”:

Where collective estate, or *Stand*, had once organized society, the individual citizen now founded civil society. Stripped of social status and regional inflection, the individual citizen had to be based on universal principles adhering to the only distinguishing feature he had left: his body.¹⁴

This new understanding of the individual turned up in understandings of economy, in the discipline of philosophy, and in the organisation and practice of Protestantism. And with this subjectification of peoples into gendered, racialised beings, new collectives arose which organised these different people into various social categories, based on characteristics of the body.

Gender, as I have argued elsewhere,¹⁵ following Gayle Rubin’s excellent analysis,¹⁶ is also a feature of modernity, in the sense that it is an individualised,

¹⁰ I have analysed the specific use of time/space in John’s gospel in *Christina Petterson: From Tomb to Text: The Body of Jesus in the Book of John*. London 2016.

¹¹ *Kermode*, Sense of an Ending [see note 8], 49. Emphasis in original.

¹² *Etienne Balibar*: Citizen Subject. In *Who Comes after the Subject?* Ed. by *Eduardo Cadava* [et al.]. London 1991, 33–57.

¹³ *Michel Foucault*: *The Order of Things; an Archaeology of the Human Sciences*. New York 1973.

¹⁴ *Isabel V. Hull*: *Sexuality, State, and Civil Society in Germany, 1700–1815*. Ithaca 1996, 5.

¹⁵ *Christina Petterson*: *The Moravian Brethren in a Time of Transition: A Socio-Economic Analysis of a Religious Community in Eighteenth Century Saxony*. Leiden 2021, 269–275.

¹⁶ *Gayle Rubin*: *The Traffic in Women: Notes on the “Political Economy” of Sex*. In: *Toward an Anthropology of Women*. Ed. by *Rayna R. Reiter*. New York 1975, 157–210. See also *Carole Pateman*: *The Sexual Contract*. Cambridge 1988.

self-reflective understanding of oneself as gendered in a particular way. To be sure, male and female human beings have roamed the earth since time immemorial, but a general understand of the gendered self *as a gendered self*, is a central feature of modern subjectification in the Enlightenment sphere.

Age, while initially not an individual, personalised category (see e.g. *Stufen*), became increasingly central as a means of measuring, registering, and identifying an individual by recourse to a birthdate. As we will see, there are members in the eighteenth-century Moravian material who do not have a birthdate, some not even a birth-year. These are more concentrated among the Moravian settlers in Herrnhut. For example, in the catalogue *Der Gottesacker zu Herrnhut 1822*,¹⁷ of the 37 sisters who do not have an assigned date of birth, 20 are from Moravia. Some have a year, others no indication. This is also the case with the formerly enslaved and Indigenous members in the God's Acre in Herrnhut, such as Josua from St Thomas, Sarah Pussimek and Simon Arbalik from Greenland. Among first-generation Moravians from the mission-fields, then, birthdates are not used, but are uniformly introduced with second generation Moravian members.

The following sections look at differing material from the Moravian archives and how they think of age, as well as the measurable life on earth in connection with the divine realm. We begin with the broadest category, that of the choir, which presents a more collective notion of age, and from there move on to the more individualised notions of memoir (*Lebensläufe*), member registration, and birthday celebrations.

3. Choir system

The choir system in Herrnhut was one of the ways in which the community was organised so as to minimise (with some exceptions) the differences in social rank, *Stand*. A choir, then, included peasants and artisans from Moravia and northern Europe, as well as students, accountants, and merchants, and of course members from the German and northern European aristocracy. The choirs were organised according to gender and civil state, and constituted gendered sub-communities within the congregation as a whole.

In the most recent and comprehensive study of the Moravian choir system, I argue that the choirs are sites of individual and collective subjectification, and that this *process* of subjectification differs according to one's gender and marital status. The choirs, as hierarchical structures replaced the more voluntary and

¹⁷ Der Gottes-Acker zu Herrnhut: Bei der Einhundertjährigen Jubel-Feier des am 17ten Juny 1722 begonnenen Anbaues Böhmisch-Mährischer Brüder der Evangelischen Brüdergemeine. Gewidmet von Einigen hierzu vereinigten Freunden. Hirschberg, 1822.

much smaller *Banden*, which had been a part of Herrnhut from early years.¹⁸ And with the introduction of the choirs, we also see the emergence of choir-speeches, which were held in choir-assemblies by a leading figure—for example Zinzendorf. In these choir-speeches, we can see how the attention of each choir is directed towards one object, namely the Saviour (*der Heiland*). The members are encouraged to see the Saviour as their companion as they grow, and move from choir to choir. Women are taught to relate to him as an object of their affection with increasing intimacy as they grow, while men are to pursue likeness with him through their physical and spiritual growth.

The male relation to the Saviour in one's various stages of life is prevalent through the choir-speeches of Zinzendorf given between 1744 and 1760. How this periodisation of life in the Saviour is articulated along the following lines:

He was like any human and in behaviour made as a human, in every part from year to year he was like any child, small boy, boy, youngling, a man. [...] The human age goes its proper course without reflection on the circumstances in which one can enter from outside, whether one begins a family, or remains for himself, then one becomes a man and finally an old man. Presumably his last days will not be far from a kind of *marasmi senilis*. The Saviour has gone through all this for our benefit. He even gave his Johannes the pleasure that he appeared to him in the form of an old and 90 something-year-old man, whose hair was white like the snow.¹⁹

Here we see the logic behind the male choirs, that they progress in age and life-circumstance, and in every step of the way follow the Saviour, who has been through each and every one of these life stages, and all this for the sake of humanity. These life stages are defined as ages, and, as already mentioned, for men the Saviour's ages are points to hold on to and identify with as they themselves move through life and its changing circumstances.

A child who holds the Saviour dear, a girl who is the Saviour's, a maiden who knows the Saviour, a woman who has experienced something from / of the Saviour: these are all gradations; the happy soul steps towards the happy wedding. And the walk into *the* chamber, into *the* antechamber, into the next antechamber before

¹⁸ See *Petterson*, *Time of Transition* [see note 15], see also the excellent study into this organisational structure in *Hanns-Joachim Wollstadt: Geordnetes Dienen in der Christlichen Gemeinde*. Göttingen 1966.

¹⁹ Unitätsarchiv, Herrnhut (UA) R.20.HS58. Zinzendorf's speech to the Single Brothers, 19 May 1756: "Er war wie ein andere Mensch und an geberden als ein Mensch erfunden, in allen Theilen von Jahr zu Jahr war Er wie ein andere, ein Kind, ein Knäbgen, ein Knabe, ein Jüngling, ein Mann. [...] Das Menschliche Alter geht seinen ordentlichen Gang ohne reflexion auf die Umstände, darin man von aussen kommen kann, ob mann eine familie anfängt, oder für sich bleibt, so wird mann ein Mann und endlich ein altvater. Vermuthlich sind seine letzten tage von der Art eines *marasmi Senilis* nicht fern gewesen. Das alles hat der Heyland durchgestanden uns zu gut. Er hat seinem Johannes noch das Vergnügen gemacht, daß er Ihm in der Gestalt eines alten etlich und 90 jährigen Mannes, dessen Haare weiß waren, wie der Schnee, erscheinen ist".

his chamber, where He is, where the throne of marriage is: That is the widows' rank.²⁰

In both cases, we see the shift in period of life and how each period has a distinct way of relating to the Saviour which is connected with the experiences of life on earth. Importantly, in his endeavours to emphasise the humanity of Jesus in order to make him more relatable to the men and women of Herrnhut, Zinzendorf also masculinises Jesus and grants him the experiences of the various stages of life. Women, as the quotation from the widows' speech shows, relates to the Saviour as a woman to a man, with increasing intimacy as she progresses through the stages of life. The statement on the (married) woman having "experienced something of the Saviour," and "the happy soul" stepping towards the blessed wedding are elements in Zinzendorf's notion of the cosmic marriage, which held his idea of the community together.²¹ Women and widows, then will through their experience of sexual intercourse with their earthly husbands, know of the Saviour in ways that girls do not. The widows' rank is the penultimate step on the path to the final copulation with Jesus in the hereafter.

Another important issue in the understanding of choirs, is Zinzendorf's distinction between inner and outer human. In several speeches, Zinzendorf emphasises that while the outer human is subject to change and transition, the inner human is the constant and this is where one's true connection with the Heiland is. The outer human should be characterised by obedience to the will of the Saviour, by which is meant adherence to the decision of the lot as to marriage, profession, and location.²² Change is part of the conditions of the outer, and this is where the *Hütte*, the body belongs, and where the divisions according to age and civil status takes place. When a member dies, or "goes home", she/he leaves their body behind, and enter into the "upper choir". This

²⁰ UA R.20.HS46. Zinzendorf's speech to the Widows, 16.08.1755: "Ein Kind, das den Heiland lieb hat, ein Mädchen, die des Heilands ist, eine Jungfrau, die den Heiland kennt, eine Frau, die was vom Heiland erfahren hat: das sind alles gradationen: bis zur frohen Hochzeit schreitet eine Seel. Und das Gehen in *die* Kammer, in *das* Vorgemach, in das nächste Vorgemach vor seiner Kammer, wo Er ist, wo der Ethron ist: das ist der Witwenstand." Emphasis in original.

²¹ *Craig D. Atwood*: The Union of Masculine and Feminine in Zinzendorffian Piety. In: *Masculinity, Senses, Spirit*. Ed. by *Katherine M. Faull*. Lewisburg 2011, 11–37; *Katherine M. Faull*: Temporal Men and the Eternal Bridegroom: Moravian Masculinity in the Eighteenth Century. In: *Ibid.*, 55–79; *Paul Peucker*: Wives of the Lamb: Moravian Brothers and Gender around 1750. In: *Ibid.*, 39–54; *Peter Vögt*: Zinzendorf's "Seventeen Points of Matrimony": A Fundamental Document on the Moravian Understanding of Marriage and Sexuality. In: *Journal of Moravian History* 10, 2011, 39–67; *Christina Petterson*: "Gar nicht Biblisch!" Ephesians, Marriage, and Radical Pietism in 18th Century Germany. In: *Journal of the Bible and its Reception* 1, 2, 2014, 191–207.

²² The practice of consulting the lot in a range of decisions was common in the eighteenth century Moravian Church. It could be used to decide whether or not a man or a woman should marry, and to whom, as well as whether this or that couple should be sent to a given community, or to the missions. *Elisabeth Sommer*: Gambling with God: The Use of the Lot by the Moravian Brethren in the Eighteenth Century. In: *Journal of the History of Ideas* 59, 2, 1998, 267–86.

means that the deceased are still present as part of the community and its choir organisation. Zinzendorf mentions, for example, how all the single brothers are so blessed in their choir that all they want to do is, “leave the *Hütte* and [...] to reach the upper rows of *Jungfräulichen Leute*, to our blessed Christel, and to so many other choir relatives in the community up there”.²³ Furthermore, in the suggested amendments to the statutes of the community drafted in 1755,²⁴ it is declared that because the God’s Acre in Herrnhut is “a continuing choir house and dormitory”,²⁵ no outsiders should be buried there without permission. So, there is an ongoing connection with the deceased members of the community, and this comes through in several of the speeches.²⁶

The choirs of the Moravian church continued well into the nineteenth century and were a means of managing the dialectic between individual and community. After Zinzendorf’s death, the management of the choirs became more formalised, as is evident in the Instructions for the Choir Helpers from 1785 to 1786.²⁷ As such the choirs may be seen as fundamental in the organisation and the ideology of the Moravian community. The members are divided according to gender and marriage state, the children according to age. Their progress through life happens through the choirs which constitute the external organisation of life as a child, a girl/boy, a maiden/youth, a woman/man, a widow/widower. That these stages are regarded as life on earth becomes clearer when we turn to a more individual expression of age, as it appears in the next group of sources, the *Lebensläufe*, or Moravian memoirs.

²³ UA R.20.HS.57. Zinzendorf’s speech to the Single brothers, 04.05.1760: “wenn auch alle ledigen Brüder in ihrem Chor so selig sind, daß sie sich nichts anders wünschen, als daß sie als ledige Brüder aus der Hütte gehen, und in den obere Reigen der Jungfräulichen Leute zu unserm seligen Christel, und zu so vielen andern Chor-Verwandten in der Gemeine droben gelangen möchten.”

²⁴ The statutes of Herrnhut were part of the rules and regulation for Herrnhut agreed upon in 1727, once the town and community had settled down from the tumultuous early years. They consisted of the Seigneurial Precepts and Prohibitions (*Herrschaftliche Gebote und Verbote*) and the Statutes of the Brotherly Agreement (*Statuten des Brüderlichen Vereins und Willkür in Herrnhut*). For the most recent analysis of the early years of Herrnhut see Paul Peucker: *Herrnhut, 1722–1732: The Early Years of the Moravian Community*. Pietist, Moravian, and Anabaptist Studies. University Park 2021. For a discussion of the statutes, see 126–129.

²⁵ UA R.6.A.a.39.1, Sammlung von Friedrich von Watteville zu den Herrnhuter Statuten: “Weil der Gottes-Acker zu H[errn]huth bloß ein continuirendes Chor-Haus und Dormitarium ist, keines weges aber ein allgemeiner Kirchhoff, [...] daß wer in der Zeit außer der Specialen H[errn]huthschen Banden- und Chor-Pflege ist, und aus der Zeit geht, ohne ein vor dem ganzen Gemein-Rath resolvirtes Special-Decret, auf dem Gottes-Acker in H[errn]huth nicht begraben werden soll.”

²⁶ See also UA R.20.HS46, Zinzendorf’s speech to the Widows, 09.05.1756, and UA GN.C.78.1758.2, Zinzendorf’s speech to the Girls, 27 February 1758.

²⁷ *Katherine M. Faull*: *Speaking to Body and Soul: Instructions for the Moravian Choir Helpers, 1785–1786*. University Park 2017. These include instructions for the Single Sisters’ Choir, the Single Brethren’s choir, the Married Persons’ Choir, and the Widows’ Choir.